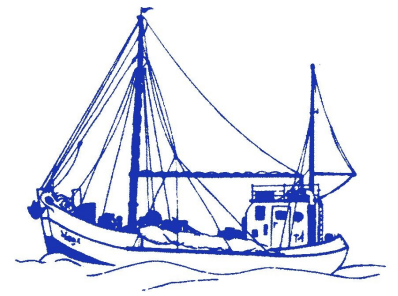


Förderkreis »Rettet die Elbe« eV

Nernstweg 22 □ 22765 HAMBURG □ Tel.:040/39 30 01

eMail: foerderkreis@rettet-die-elbe.de □ <http://www.rettet-die-elbe.de>



April 2011

Umwelthauptstadt – Hamburg lügt sich grün

Als die EU-Kommission im Mai 2008 den Wettbewerb "Europäische Umwelthauptstadt" aus der Taufe hob, sah die frischgebackene grüne Leitung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) die Chance, von dem im Vergleich zum Wahlkampf enttäuschenden Ergebnis der Koalitionsverhandlungen (Kraftwerk Moorburg und Elbvertiefung nicht verhindert) abzulenken. Der BSU gelang es, die EU-Jury zu überzeugen, im Februar 2009 Hamburg zum Gewinner und zur Umwelthauptstadt 2011 auszurufen. Im Siegestaumel brüllte die BSU:



Abbildung 1: Bild aus BSU-Flyer "Hamburg – Europäische Umwelthauptstadt 2011"

Die unterlegenen Städte sind zwar allesamt deutlich kleiner als Hamburg, aber als "Dörfer" sollte man sie nicht verhöhnen. Doch der BSU geht es um die Hamburger, die sich als Gewinner fühlen sollen, und Sieger fragen nicht nach.

Wichtiger Teil der Propaganda der BSU ist die Ausstellung "Umwelt hat Geschichte". Die Gesinnung der Macher wird von ihnen so formuliert:

"Die Ausstellung macht ... deutlich, dass bei der Bewältigung unserer hausgemachten Umweltprobleme von jeher das bürgerliche Engagement an erster Stelle stand. Der Senat reagierte dann auf Bürgerproteste und setzte sie in politische Entscheidungen um. ... Im Moment geht allerdings einmal der Senat voran. Seine ehrgeizigen Reduktionsziele ... finden noch keine ausreichende Entsprechung im mehrheitlichen Be-

wusstsein und Handeln der Bevölkerung."

Eine wohlmeinende Regierung, die den Willen des Volkes umsetzt, und beim Klimaschutz gar voran geht? Die Erfahrungen von der Cholera über Atomkraft bis zur Elbvertiefung lauten, dass der Senat die Umweltprobleme aus Skrupellosigkeit, Geldgier und Inkompetenz erst herbeiführt, bis er nach Protesten der BürgerInnen sie zögerlich oder garnicht behebt.



Abbildung 2: Das Goldene Kalb – Symbol des Geschäftsmodells "Umwelthauptstadt" (Standbild im Reiherstieg als Kunstobjekt der Internationalen Gartenausstellung, Foto RdE)

Die Umwelthauptstadt deshalb als PR-Veranstaltung abzutun, greift aber zu kurz. Unter der Flagge des Klimaschutzes sollen Märkte für neue Produkte erschlossen werden, wozu die Menschen als Kunden aktiviert werden müssen. Deshalb ist die Firma Siemens Hauptsponsor, denn sie wird z.B. an Elektroautos und der für sie erforderlichen Infrastruktur verdienen, wie bisher auch an Atomkraftwerken.

Stadtentwicklung

"Die Basis Hamburger Stadtplanung ist, Zersiedelung zu vermeiden ... Ein hervorragendes Beispiel mit einer hohen Bevölkerungsdichte ist die HafenCity." (BSU Wettbewerbsunterlagen, Übersetzung RdE)

Der Große Grasbrook mit 155 ha wurde vom Hafen

Anerkannter Umweltverband nach § 60 Bundesnaturschutzgesetz

Volksbank Kehdingen eG-Balje • BLZ 200 697 86 • Konto Nr.: 4485 700

erst an die City abgetreten, nachdem die Hafenerweiterung Altenwerder planfestgestellt war und 200 ha grüner Freiraum versiegelt werden durften. Die BSU verdreht diesen Zusammenhang,

“Stattdessen wird ehemaliges Hafengebiet wiederverwertet” (Webseite Umwelthauptstadt)

als sei der Hafen dort verfallen und nicht mehr genutzt worden. Das Gegenteil ist der Fall, wie die hunderte Millionen Euro zeigen, die von der Stadt bezahlt werden müssen, um Hafengebäude aus ihren Pachtverträgen herauszukaufen und ihren Umzug zu bezahlen.

Die Hafencity frisst Freiraum, wie es eh und je in der Hamburger Stadtentwicklung geschieht.



Abbildung 3: Kaffeelegerei Neumann Gruppe: 15% der Weltermenge von Kaffee werden hier verarbeitet. Verlagerung aus der Hafencity zu Lasten der Stadt von 50 Mio. € und Neubau auf der Hohen Schaar, wobei 30 ha hochwertiges Brachland und eine Mövenbrutkolonie versiegelt wurden.

Energieeffizienz

“Die Wärmeversorgung der HafenCity wird durch innovative Konzepte sichergestellt. ... Ein Emissions-Grenzwert von 175 Gramm Kohlenstoffdioxid pro Kilowattstunde (g/kWh) wird dabei nicht überschritten. ... Sämtliche Gebäude in der westlichen HafenCity werden dazu an ein Fernwärmenetz in Verbindung mit dezentraler Wärmeerzeugung durch Brennstoffzellentechnik und Solarthermie angeschlossen. ... Damit liegt bereits von Anfang an die Energieeffizienz dieses Versorgungskonzepts deutlich über derjenigen

eines Fernwärmesystems.” (Webseite Umwelthauptstadt)

Die Gebäudeheizung wird als Fernwärme gekoppelt mit Strom vorwiegend in den Kohlekraftwerken Tiefstack und Wedel von Vattenfall erzeugt. Die Kopplung erlaubt einen Rechentrick, die CO₂-Emission von Kohlebrand von eigentlich 340 g/kWh auf besagte 175 zu schönen. Bei Spitzenlast springt das Gas-Heizwerk Hafen mit 350 MW thermischer Leistung an. Solarheizkörper tragen zum Duschen bei. Die Brennstoffzelle kann mit 250 kW elektrisch nicht einmal 2 Promille des Stroms liefern, den das Heizwerk Hafen schaffen könnte, wäre es denn Kraft-Wärme-gekoppelt. Was erklärt dagegen die BSU der europäischen Jury?

“Getreu dem Prinzip, “keine Wärme ohne Elektrizität, keine Elektrizität ohne Wärme”” (BSU Wettbewerbsunterlagen, Übersetzung RdE)



Abbildung 4: Vattenfall Gasheizwerk Hafencity; 350 MegaWatt Wärme, 0 Watt Elektro, Begründung im Plan 1997: Atomstrom sei billiger als Gas; Foto: GeorgHH, Wikipedia

Saubere Luft im Hafen

Ein besonderes Anliegen der BSU sind die Abgase aus Kreuzfahrtschiffen. In einem Trickfilm auf den Seiten der Umwelthauptstadt legt ein Kreuzfahrtschiff an, und schwupp stößt es seinen riesigen Stromstecker ins Empfangsterminal.

Die Realität in Hamburg ist das genaue Gegenteil. Beim Planverfahren 2009 zur Einrichtung eines zweiten Kreuzfahrtterminals in Altona forderte "Rettet die Elbe" einen Landstromanschluss, was aber glatt abgelehnt wurde. Richtfest und die erneute Steigerung auf fast 100 Anläufe im Jahr der schwimmenden Son-



Abbildung 5: Trickfilm für Expo Shanghai; Webseite Umwelthauptstadt

der Abfallverbrennungsanlagen (ohne Filter wie Landanlagen) mit Personenbeförderung (= Kreuzfahrtschiffe) wurden 2010 gefeiert. Um die Hamburger von klein auf zu konditionieren, hat man den Schulhof der Grundschule Hafencity auf das Dach gelegt, möglichst nahe an der Abgasfahne vom dortigen Kreuzfahrtterminal. Der meiste Dreck entsteht beim Betrieb der Hauptmaschine auf der Passage von und zur Nordsee, der damit auch Niedersachsen und Schleswig-Holsteiner trifft. Die Luftverschmutzung durch ca. 14 000 Frachtschiffe im Hamburger Hafen ist überhaupt kein Thema der Umwelthauptstadt.

Der Hafen ist top ...

Verschweigen konnte die BSU das Problem Hafen nicht ganz, aber einen positiven Dreh geben.

"Hamburgs Hafen ist top. Auch in puncto klimaschonender Logistik. ... Zum Beispiel werden im Hamburger Hafen 70 Prozent aller Container per Bahn abtransportiert – ein Spitzenwert in Europa." (Flyer BSU)

In den letzten zehn Jahren betrug der Anteil der Schiene 18%, der Straße 38%, der Binnenschifffahrt 1% und des (Übersee)Schiff zu (Feeder)Schiff-Transfers 43% des Containerumschlags im Hafen. Die BSU verschweigt, auf welcher Ausgangsbasis sie rechnet, nämlich des Bruchteils der Container für das Binnenland, die weiter als 150km gefahren werden. So lügt man mit Statistik.

Auf die Idee, Transporte einzusparen, wie es bei Wasser und Strom längst Konsens ist, ist die BSU nicht gekommen. Durch die Elbvertiefung soll bis 2025 der Containerumschlag im Hafen verdreifacht werden, und damit im Gleichschritt die Ansprüche des Weitertransports. Die Umwelthauptstadt im Wachstumsdelirium.

Über die letzte Elbvertiefung, deren üble Folgen für die Umwelt messbar sind, und die geplante Elbvertiefung, bei der Schlimmeres zu befürchten ist, verliert die BSU kein Wort.

Stattdessen lobt die BSU die Containertaxis (es gibt zwei davon), die die Straßen im Hafen entlasten sollen, würde die umweltschonende Alternative denn

genutzt: gerade einmal 30 000 Standardcontainer hat die Hamburger Hafen und Logistik AG im Jahr 2009 zwischen den Terminals auf diese Weise transportiert.



In anderen Metropolen kratzen die Häuser an den Wolken. In Hamburg sind es die Krane im Hafen. Sie herrschen über die Stadt der Kisten: zehntausende Container, die täglich aus den Bäumen der Schiffsriesen weit nach Europa hinein verteilt werden. Hamburg hat sich auch hier der Nachhaltigkeit verschrieben. Zum Beispiel werden im Hamburger Hafen 70 Prozent aller Container per Bahn abtransportiert – ein Spitzenwert in Europa. Die Kisten werden statt per LKW zum Teil schon umweltschonend auf dem Wasser von Terminal zu Terminal geschippert, mit einem eigens entwickelten Containertaxi. Und wann die weißen Kreuzfahrtschiffe Station in der Hansestadt machen, heißt es künftig: Stecker rein zum Energie tanken – Touristenstrom ganz wörtlich.

Abbildung 6: Wo Container Taxi fahren, Ausschnitt Flyer BSU
Im Ernst: dann bräuchte Hamburg die Hafenerweiterung nicht, und die Köhlbrandbrücke könnte noch hundert Jahre halten.

... und wird ganz sachte erweitert

Der Hafen werde nicht ins Grüne erweitert, sondern nach innen, versichert die BSU der europäischen Jury:

"Die Erweiterung des Hamburger Hafens wird bewusst nicht als Ausdehnung in die umgebenden Gebiete verfolgt, sondern mehr als innere Verdichtung durch intensivere Nutzung vorhandenen Landes, und durch Schaffung neuer Flächen durch Verfüllen überflüssiger Hafenbecken." (BSU Wettbewerbsunterlagen, Übersetzung RdE)

Hafenbecken zuzuschütten wäre keine schlechte Idee, wenn anderswo in Hamburg der aquatische Lebensraum erweitert würde. Genau vor dieser Ausgleichspflicht nach dem Naturschutzgesetz hat die BSU den Hafen ausgenommen.



Abbildung 7: Kirche von Moorburg, Hafenerweiterungsgebiet; Foto RdE

Was der Umwelthauptstädter nicht merken soll, steht

nirgendwo in irgendeiner Veröffentlichung der Umwelthauptstadt, aber knallhart im Hafentwicklungsplan: den Hafen ins grüne Moorburg zu erweitern.

Energiebilanzen

Wieso wird eigentlich nicht der Kohlendioxid-Ausstoß des Kraftwerks Moorburg der Stadt als negativ angerechnet?



Abbildung 8: Kraftwerk Moorburg im Bau; Foto RdE

Der Trick ist ganz einfach: nicht die Emissionen bei der Erzeugung von Energie in der Stadt werden bilanziert, sondern die Emissionen, die sich aus dem Verbrauch ergeben. Vor der Liberalisierung der Energiemärkte bestanden durch das Gebietsmonopol der HEW Erzeugung und Verbrauch von Strom aus demselben Energiemix, nämlich 80% Atomstrom. Heute stehen die Statistiker vor einem Problem:

“Hamburg importiert rund 80% seiner Elektrizität aus dem nationalen Netz. Es ist unmöglich, den Verbrauch der Produktion zuzuordnen, daher zeigt die Tabelle die Emissionsfaktoren der nationalen Energieproduktion. Die Emissionen pro verbrauchter kWh sanken stetig wegen starker Investitionen in erneuerbare Energien, insbesondere Windenergie.”

Gramm CO₂ pro verbrauchte kWh

1997	641
2003	628
2004	625
2005	581
2006	584

(BSU Wettbewerbsunterlagen, Übersetzung RdE)

Die bundesweite Zunahme der Windkraft wird allen Hamburgern gleichermaßen gutgeschrieben, und das CO₂ aus dem KW Moorburg wird allen Stromverbrauchern Deutschlands untergejubelt. Die fleißigen Windmüller in anderen Ländern werden es mehr als wettmachen. Auch ohne differenziertere Statistiken kann man sicher sagen, dass die Großverbraucher Stahlwerk, Aluminiumhütte (15% des Hamburger

Stromverbrauchs!) und Kupferhütte (mit 5% am Kapital des KW Moorburg beteiligt) nicht den Windstromanteil Hamburgs erhöhen, sondern billigen Kohlestrom kaufen wollen.

Die BSU setzt ihre ehrgeizigen Klimaschutzziele in der Hoffnung, andere würden es schon schaffen, und täuscht nicht nur die EU-Jury.

Umwelttouren

Unter der Rubrik "Umweltouren" kündigte die BSU auf ihren Webseiten Ausflüge an,

"vorbildliche Beispiele im Umweltschutz aus Hamburg ... zu erleben."

Darunter ein Foto einer Familie, die fröhlich spazieren geht ... in Altenwerder! So schön können Hafenerweiterung und Umweltvernichtung sein.

In der Version bis September 2010 konnte man in der Szene den Kirchturm von Altenwerder gut erkennen. Heute hängt das Foto nur abgetrennt mit dem unteren Teil im Netz. Hier der Versuch einer Rekonstruktion:



Abbildung 9: Werbung für Umwelttouren durch die BSU; Rekonstruktion durch RdE

Die Umwelthauptstadtmacher verdrängen die Hafenerweiterung, durch die das 800 Jahre alte Dorf Altenwerder abgeräumt wurde bis auf die Kirche und einen Streifen Hafenbegleitgrün. 200 ha hochwertige Natur wurden unter Sand und Asphalt begraben. Moorburg droht dasselbe Schicksal. Wer in der BSU daran erinnert, gefährdet seine Karriere. An diesem Vorgang wird der Mangel an Bewußtsein noch einmal deutlich, der sich in der Ausstellung "Umwelt hat Geschichte" manifestiert. Wie aber soll man Leuten vertrauen, die Zukunft Hamburgs in den nächsten Jahrzehnten des Klimawandels zu planen, die ein einschneidendes Ereignis wie die Hafenerweiterung nach weniger als 20 Jahren vergessen haben? Kann man auf kurzen Lügenbeinen die Stadt nachhaltig klimaschonend entwickeln?

“Ein „Zug der Ideen“ ... – auf dass Europa von Hamburg lernt ...” (Flyer BSU)

Wir hätten da ein paar bessere Ideen als der Senat!